

welt. Dieses Interesse an der Natur verband ihn auch mit den Mitgliedern der NABU-Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz in Groitzsch, die er gründete. Schon frühzeitig erkannte er die Chancen für Naturschutz auch im aktiven Bergbaubetrieb (Naturschaufenster), entwickelte Maßnahmen für den Artenschutz im ehemaligen Braunkohleabbaugebiet im Süden Leipzigs und übernahm das Monitoring vor Ort. Das Naturschaufenster Peres lag ihm dabei besonders am Herzen. Ungezählten Besuchern, unter ihnen auch die Mitarbeiter der NABU-Landesgeschäftsstelle, zeigte er diesen sich entwickelnden Naturschutz. Alle Entdeckungen in der Natur schrieb er akribisch auf, ein riesiger Fundus für den Rückblick auf die Entwicklung der Naturräume entstand. Unvergessen bleiben auch sein Engagement für Beweidungsprojekte in Bockwitz und Deutzen und über Ländergrenzen hinweg – als Vogelwart auf der Insel Kirr im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft und in der Partnerschaft mit der französischen Naturschutzorganisation Lo Parvi.

Mit besonderem Engagement hat sich Harald Krug dem Schutz der nordischen Wildgänse im Südraum Leipzig gewidmet. 2004 wandte er sich mit einer Unterschriftenaktion an den Petitionsausschuss des Sächsischen Landtages, um ein Verbot der Jagd auf rastende und ziehende Gänse zu erwirken. Trotz der folgenden Ablehnung ließ sich Harald Krug nicht beirren, setzte sich weiter mit aller Konsequenz und viel Enthusiasmus für den Schutz der im Tagebauegebiet überwinternden Wildgänse ein.

Wir werden Harald Krug in Erinnerung behalten – als einen sehr engagierten, streitbaren und manchmal auch unbequemen Kämpfer für den Schutz der Natur.

NABU Sachsen

Helmut Passig

geboren am 23. September 1924
gestorben am 1. Oktober 2016

Am 1. Oktober 2016 ist der Naturfreund, Botaniker und Heimatkundler Helmut Passig im Alter von 92 Jahren verstorben.

Geboren am 23. September 1924, verbrachte er fast sein ganzes Leben in Großhennersdorf, auf dem Bauerngut seiner Eltern. Sein Leben war zunächst geprägt durch die Landwirtschaft. Als Kind und Jugendlicher musste er auf dem Passigschen Gut viel helfen und war schon eine regelrechte Arbeitskraft. Mit 18 musste er in den Krieg ziehen, hat diesen und die nachfolgende Gefangenschaft überlebt und kehrte 1946 nach Großhennersdorf zurück. Da er nichts gelernt hatte, begann er als Ochsenkutscher im Betrieb seines Vaters. Doch die richtige Lust als Landwirt fehlte ihm. Da sein Bruder, als Hoferbe vorgesehen, in ein anderes Gut einheiratete und somit wegzog, musste er den Hof übernehmen. 1952 heiratete er seine Elli. Sie starb leider viel zu früh 1975. Mit ihr und seinem inzwischen 70-jährigen Vater bewirtschaftete er 1959 allein die 25 Hektar Nutzfläche und das dazugehörige Vieh. Da dies auf Dauer nicht gut gehen konnte, entschloss er sich, im November 1959 in die LPG einzutreten.

Nun hatte er mehr Zeit, sich seinem Interesse an der Botanik zu widmen. Angefangen hat dieses bei der Arbeit in Feld und Flur. Er betrachtete die am Feldrand und am Wege stehenden Pflanzen und kam zu der Erkenntnis, es wachsen viel mehr unbekanntes als bekannte Pflanzen. Dadurch war die Neugier geweckt und er entwickelte sich im Selbststudium mit Hilfe von Fachliteratur (z. B. Schmeil-Fitschen oder Wünsche-Schorler) und durch Teilnahme an Exkursionen und Veranstaltungen zum Botaniker. Dadurch war er in der Lage an der beginnenden Pflanzenkartierung teilzunehmen. Er war in den Gebieten der Messtischblätter Niesky, Weigersdorf,

Reichenbach, Weißenberg, Löbau, Ostritz, Hirschfelde, Zittau/Nord, Zittau/Süd, Neugersdorf, Ebersbach, und Waltersdorf tätig.

Gleichzeitig arbeitete er an einer Flora von Herrnhut und Umgebung (erschien 2000 als Supplement in den Berichten der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz). Dazu suchte er im Archiv der Herrnhuter Brüdergemeinde in einer „Flora von Herrnhut und Umgebung“ (W. SCHULTZE) nach historischen Daten und ergänzte diese durch aktuelle Funde.

In den 80er und 90er Jahren verfasste er Niederschriften über sein Leben, die 2014 als Buch „Meine Lebenserinnerungen“ beim Oberlausitzer Verlag erschienen. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er mit seiner Lebensgefährtin Waltraud. Leider erlitt er noch harte Schicksalsschläge: 2010 musste ihm ein Bein abgenommen werden und nun war er an den Rollstuhl gefesselt. Außerdem wurde sein Sehvermögen immer geringer. Im November 2015 starb dann noch seine Waltraud. Nun hatte er mehr und mehr das Leben satt. Ohne Lebensmut, mit Durchblutungsstörungen in Arm und Bein und Arthrose in der Schulter musste er einen Tag vor seinem 92. Geburtstag ins Krankenhaus, wo er eine Woche später am 1. Oktober 2016 verstarb. Wir werden ihn immer in guter Erinnerung behalten und danken ihm für seine vielfältigen Arbeiten im Bereich des Naturschutzes und der Botanik.

Matthias Fischer

Hanno Stötzer

geboren am 3. Oktober 1937
gestorben am 1. November 2016

Mit der Eröffnung des „Museums für Jagdtier- und Vogelkunde des Erzgebirges“ im September 1969 war der Öffentlichkeit eine Ausstellung

übergeben worden, deren hoher Bildungs- und Schauwert nicht zuletzt den von Hanno Stötzer meisterlich geschaffenen Tierpräparaten zu danken war. Leider nur ein Teil der ausgestellten Präparate Hanno Stötzers kann noch heute in besagtem Museum bestaunt werden. Neben der einmaligen Dioramenschau entstand eine wissenschaftliche Beleg-, Schau- und Studiensammlung, um deren ständige zielgerichtete Erweiterung sich der Präparator H. Stötzer durch Schaffung von Bälgen und Standpräparaten heimischer Vögel und Säugetiere mit Eifer bemühte. Insbesondere die Balgsammlung mit vielen wertvollen Belegen der sächsischen Vogelfauna ist nach der politischen Wende in die Bestände des Tierkundemuseums Dresden (heute Senckenberg-Gesellschaft) eingeflossen und somit im Gegensatz zu anderen Objekten des einstigen naturwissenschaftlichen Zentrums Augustusburg vor dem schleichenden Verfall gesichert.

Für Augustusburg war es ein seltener Glücksfall, dass Hanno Stötzer 1965 seinen Dienst im Schloss aufnahm und ab der ersten Stunde der Einrichtung einer gut ausgestatteten Werkstatt sowie entsprechenden Sammlungsräumen höchste Aufmerksamkeit widmete. Zu diesem Zeitpunkt hatte H. Stötzer seine Ausbildung und einjährige Tätigkeit als Forstfacharbeiter im StFB Gotha längst hinter sich gelassen, war von 1955 bis 1958 als Tierpräparator am Museum für Tierkunde Dresden ausgebildet worden und arbeitete dort bis zu seinem Wechsel nach Augustusburg. Ein staatliches Examen als Oberpräparator 1966 und der Fachschulabschluss als Museumstechniker 1969 befähigten ihn offiziell zur Lehrausbildung. Die vorliegenden Zeugnisse des beruflichen Werdegangs wiesen durchweg sehr gute Noten auf.

In Hanno vereinten sich starke Interessen an Naturwissenschaft, Jagd, Schießen, an Kunst (Anatomische Studien) und Sport. Augustusburg bot reiche Möglichkeiten zur aktiven Ent-